

Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft,  
151. Jg. (Jahresband), Wien 2009, S. 332–337

## PRÄSENTATION DES GEOGRAPHISCHEN JAHRBUCHES BURGENLAND 2009 IN ÖDENBURG

Karl TRUMMER, Neutal (Burgenland)\*

mit 4 Abb. im Text

VEREINIGUNG BURGENLÄNDISCHER GEOGRAPHEN, UNIVERSITÄT WESTUNGARN (Hrsg.) (2009), Geographisches Jahrbuch Burgenland 2009. 436 S., zahlr. farbige Abb. Neutal, Vereinigung Burgenländischer Geographen, Universität Westungarn.

Im Festsaal des Komitatshauses in Ödenburg [Sopron/Ödenburg] wurde am 28. April 2009 das Geographische Jahrbuch Burgenland mit dem Themenschwerpunkt Ödenburg der Öffentlichkeit vorgestellt. Vor ca. 130 Gästen und in Anwesenheit von Komitatsvizepräsident FIRTL, Vizebürgermeister SIMON und Landtagspräsident PRIOR konnte Band 33, 436 Seiten stark, präsentiert werden, der in bester gemeinsamer, grenzüberschreitender Zusammenarbeit zwischen der Vereinigung Burgenländischer Geographen (VBG) und dem Institut für Internationale und Regionale Ökonomie der Universität Westungarn erstellt wurde. Ödenburg wird nicht nur umfassend geographisch dargestellt, auch ein historischer Längsschnitt wird geboten. Im Folgenden soll versucht werden, den Inhalt kurz zu skizzieren.

Imre BERKI, Zoltán GRIBOVSZKI, Péter KALICZ und Péter VIG befassen sich mit dem Naturraum und der Umweltsituation von Ödenburg. Eine geologische Karte, Diagramme mit meteorologischen und hydrologischen Daten und eine Karte über die heutige Oberflächennutzung und deren Auswirkungen auf die Umwelt illustrieren diesen Beitrag.

Gábor TAKÁCS und Attila FERSCH beschreiben die vielfältigen Bemühungen um den Naturschutz. Auf die einzelnen Naturschutzgebiete, besonders aber auf den Nationalpark Fertő-Hanság [Fertő-Hanság Nemzeti Park] mit seinen Salzsteppen und Salzlacken wird im Detail eingegangen, und Fotos zeigen uns die botanischen Besonderheiten der Region. Eine Karte von der Ersten Militärvermessung aus dem Jahre 1784 wird sicherlich Aufmerksamkeit erregen.

Éva SÁGI ist die Autorin der Landschaftsgeschichte Ödenburgs. Die Vedute über Ödenburg von Michael ZAKARIÁS aus 1700 macht auch die Landnutzung sichtbar. WERNERS Skizze aus dem Jahre 1740 oder HÁROSYS Skizze aus dem Jahre 1841 sind interessante Dokumente, die in ihrer Aussagekraft von Kreisdiagrammen über den Wandel der Bodennutzung und die Veränderungen in den Wäldern ergänzt werden.

András KRISCH steuert zwei Aufsätze bei. Im ersten behandelt er ein sehr heikles Thema, nämlich die ethnische Geographie Ödenburgs. Mehrere Völker übten auf die Geschichte Ödenburgs Einfluss aus, beginnend mit den landnehmenden Magyaren im 10. Jahrhundert. Die deutsche Ostexpansion im 13. und 14. Jahrhundert ließ Ödenburg zur Stadt mit einer deutschsprachigen Mehrheit werden, im 19. Jahrhundert begann die allmähliche Magyarisierung der Einwohner.

\* Mag. Karl TRUMMER, Schriftleiter des Geographischen Jahrbuches Burgenland, Hauptstraße 21, A-7343 Neutal; e-mail: trugeo@utanet.at



Abb. 1: v.l.n.r. VBG-Obmann Emmerich GAGER, Vizebürgermeister (von Ödenburg) István SIMON, Landtagspräsident (des Burgenlandes) Walter PRIOR, Komitatsvizepräsident (des Komitats Raab-Wieselburg-Ödenburg [Győr-Moson-Sopron megye]) Mátyás FIRTL, Ferenc JANKÓ und Karl TRUMMER mit dem druckfrischen Geographischen Jahrbuch Burgenland 2009, Band 33, Themenband Ödenburg (Foto: K. TRUMMER)

In einer Tabelle zeigt KRISCH die Veränderungen in der muttersprachlichen Zusammensetzung zwischen 1850 und 1949. Die Kundmachung bezüglich der „Rücksiedlung“ der Deutschen aus Ungarn nach 1945 ist ein beeindruckendes Zeitdokument. Auch die Ergebnisse der Volkszählung 2001 verdienen Beachtung: von der Gesamtbevölkerung von 56.175 geben 734 Deutsch als Nationalität an, 17.254 hingegen, dass sie die deutsche Sprache beherrschen.

In seinem zweiten Beitrag setzt sich András KRISCH mit der Religionsgeschichte von Ödenburg auseinander, die er als multikonfessionelle Stadt sieht. Von den Anfängen der Reformation, ihrer immer größer werdenden Bedeutung und ihrer Zurückdrängung durch die Gegenreformation berichtet KRISCH. Im Jahr 1678 waren mehr als 60% der Bevölkerung evangelisch, 1941 etwas über 20%. KRISCH behandelt auch das Judentum: lediglich eine Zahl sei hier genannt – 1920 lebten 2.483 Juden in Ödenburg.

Katalin SZENDE und József KÜCSÁN dokumentieren Ödenburgs Siedlungsstruktur vor der Industrialisierung. Präzise Karten zeigen die Entwicklung vom Zeitalter der Gespanschaftsburg hin zur königlichen Stadt, aber auch das Stadtgefüge im 18. Jahrhundert mit der Bebauung der sogenannten Grabenrunde. Die Haussteuerklassen der einzelnen Grundstücke aus dem Jahr 1784 sind in einer Karte exakt dargestellt. Im 18. Jahrhundert wuchs schließlich die Siedlung außerhalb der Stadtmauer stark an. Ein wichtiges Anliegen der Autoren ist es, die funktionellen Unterschiede der Innen- und Vorstädte und der diese verbindenden Grabenrunde aufzuzeigen.

Péter DOMINKOVIT'S Beitrag über die Rolle und Stellung Ödenburgs im Handel Westungarns in der frühen Neuzeit zeigt die dominante Stellung des Weinhandels und verweist auf die bedeutende Rolle Ödenburgs als Marktzentrum und Standort des Dreißigst-Einnahmeamtes.

Sopron/Ödenburg – Wirtschaftszentrum an der Grenze: Ferenc JANKÓ, Attila FÁBIÁN, Laura BERTALAN und Ilona KAUFMAN sind die Autoren dieses Beitrages. Eingangs skizzieren sie die regionalen Funktionen und die Faktoren, welche die wirtschaftliche Entwicklung der Stadt beeinflussen: von den landwirtschaftlichen Traditionen zur Industrialisierung und Deindustrialisierung. Die Funktionen der Wirtschaftsgebiete von Ödenburg im Jahre 1938 werden jenen im Jahr 2007 gegenübergestellt. Die Branchenstruktur wird tabellarisch, aber auch kartographisch aufgezeigt, auf die Kleinhandelsstruktur der Stadt hingewiesen.

Ferenc JANKÓ, der Gastherausgeber dieses Jahrbuches ist und die Beiträge der ungarischen Autoren koordiniert hat, spricht die stadtgeographischen Probleme von Ödenburg an. Einer thematischen Karte kann man gut die Stadtanlage und Stadtmorphologie entnehmen und bis in die jüngste Zeit verfolgen. Die unterschiedliche Funktionalität wird deutlich. Die Ausdehnung der Stadt in den Jahrzehnten des Kommunismus wird aufgezeigt, ebenso werden es die Entwicklungen am Stadtrand nach der Wende. Die Erneuerung der Innenstadt, die Stadterweiterung, „Brownfield-Gebiete“ im Sinne aufgelassener oder nicht mehr voll genutzter alter Industrie- und Gewerbeflächen, Analysen der Industrie- und Gewerbebezonen, die Intensität der Suburbanisierung sind einige thematische Bereiche, mit denen sich JANKÓ speziell auseinandersetzt.

Tibor KUSLITS behandelt anschließend aktuelle Fragen der Raumordnung und Raumentwicklung von Ödenburg. Das Konzept der Raumordnung nach 1990 wird vorgestellt, der „Urban Sprawl“ verursacht auch in Ödenburg Probleme. In beiden Aufsätzen unterstützen Luftbildaufnahmen die Aussagen. KUSLITS geht auch auf die Möglichkeiten des Tourismus in der Stadt ein und verweist auf die Chancen, aber auch die Probleme künftiger Verkehrsvorhaben in der näheren und weiteren Region. Kritische Anmerkungen zur heutigen Architektur runden diesen Beitrag ab.

„Aus der Geschichte der Raab-Oedenburg-Ebenfurter Eisenbahn/Győr-Sopron-Ebenfurti Vasút“ heißt der Beitrag von Johann NEMETH. Detailliert beschreibt er die Entstehung des wichtigen Netzes dieser österreichisch-ungarischen Eisenbahngesellschaft und listet die wichtigen Daten auf. Alte Fotos und aktuelle Diagramme verdeutlichen den Stellenwert der Bahngesellschaft in der wechselvollen Geschichte und heute.

Auch Szabolcs LOCSMÁNDI schreibt über die Raaberbahn und nennt sie eine Lücke im Eisernen Vorhang. Er verweist auf die Besonderheiten bei der Entwicklung des Eisenbahnnetzes in der Region, nennt die Folgen des Friedensvertrags von Trianon im Jahre 1920 für die ungarisch-österreichischen Bahnstrecken, ebenso wie Minen und Stacheldraht nach dem Zweiten Weltkrieg. Inwiefern durch die Raaberbahn eine Lücke im Eisernen Vorhang aufging, hing von der politischen Großwetterlage ab.

Tamás TASCHNER beschreibt nach einem Rückblick in die Geschichte den aktuellen Tourismus in der Region Ödenburg und stellt deren Position und Bedeutung im Tourismus Ungarns dar. Er macht auf die unterschiedlichen Gründe aufmerksam, warum Touristen Ödenburg besuchen. Abschließend macht sich TASCHNER Gedanken darüber, was touristisches Destination-Management für Ödenburg und Umgebung bewirken könnte und welche Möglichkeiten grenzüberschreitende Zusammenarbeit und Vermarktung unseres gemeinsamen Natur- und Kulturerbes – wie des Nationalparks oder des Erbes von Franz LISZT und Josef HAYDN – böten.

Imre TÓTH geht in seinem Beitrag auf die Veränderungen in der Stadtidentität von Ödenburg ein. Er spricht den Herkunftsmythos an ebenso wie den Treuemythos in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, als die Stadt im Jahr 1922 nach der für Ungarn erfolgreichen Volksabstimmung von der ungarischen Regierung den Titel „Civitas fidelissima“ verliehen bekam. In der kommunistischen Ära wurde Ödenburg mehr zur „civitas non grata“. War Ödenburg Ungarns Tor zur freien Welt? Viele interessante Fragestellungen.

András VISSI, Mihály KOMORNOKI und Péter PLANDER beschreiben die Evolution der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit im österreichisch-ungarischen Grenzraum und gehen auf gemeinsame Projekte im Rahmen von EU-Programmen wie INTERREG ein, sprechen aber auch



Abb. 2: Der westliche Teil von Ödenburg. Im Vordergrund Industriestandorte; in der Mitte die Wohnsiedlungen in der Ibolya utca und in der Felsőlövért út, rechts Wandorf [Sopronbánfalva] (Foto: V. TAKÁCS)



Abb. 3: Der nördliche Teil von Ödenburg. Im Vordergrund die Gewerbezone Nord; in der Mitte neue Wohngebiete von Arany-hegy; rechts die St.-Michaelis-Kirche [Szent Mihály templom] (Foto: V. TAKÁCS)

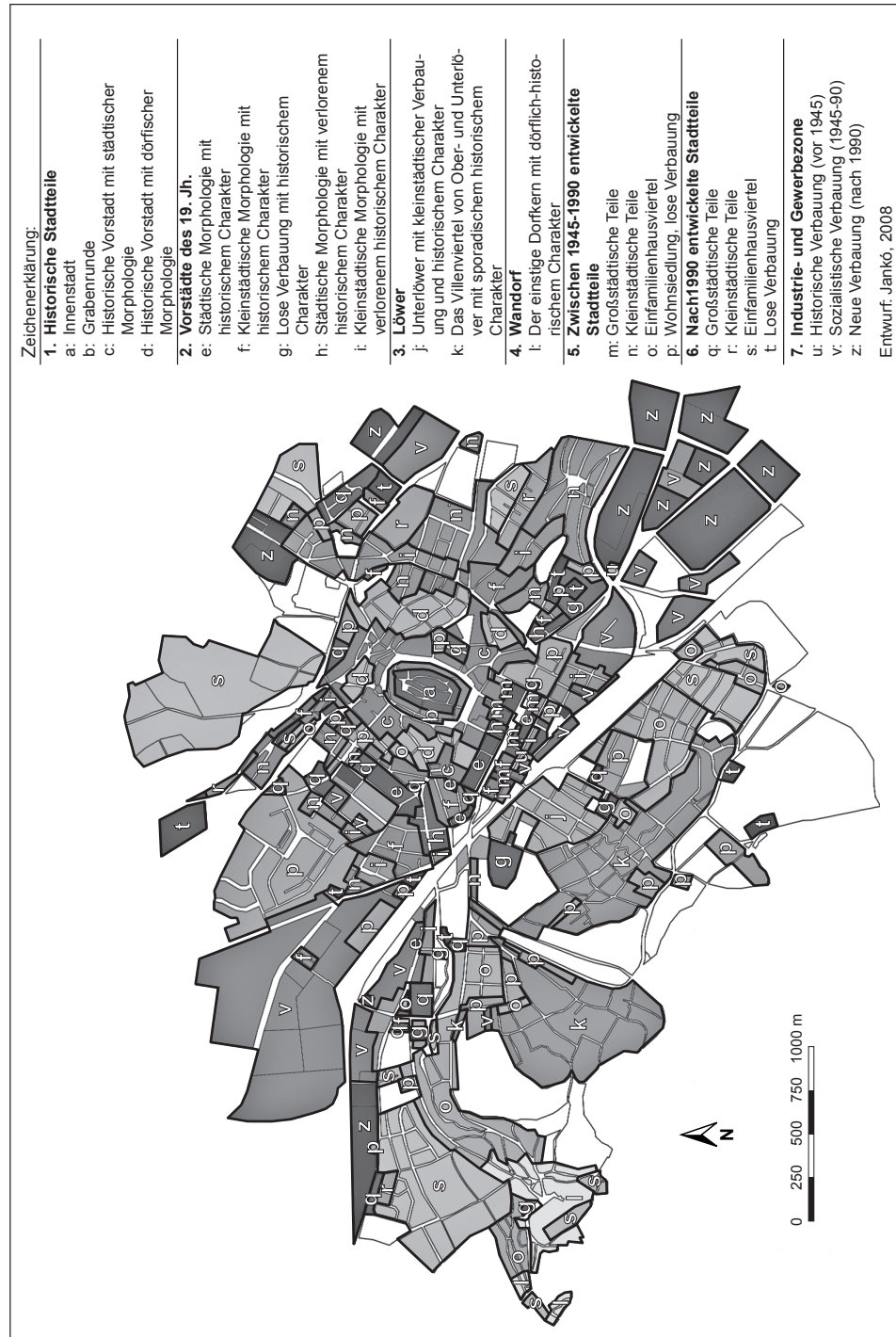


Abb. 4: Stadtlage und Stadtmorphologie von Ödenburg (Entwurf JANKÓ)

offen die Schwierigkeiten in der jüngsten politischen Zusammenarbeit an. Abschließend stellen sie die Frage, ob „Centrope“ eine Europaregion mit neuer Identität werden kann.

Michael FLOIGER schließt mit seinem Beitrag, den er „Das alte Ödenburg“ betitelt, den thematischen Schwerpunkt Ödenburg. Er bietet uns einen Längsschnitt durch die Geschichte der Stadt, von den Anfängen bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts. „Dieser soll“, so FLOIGER, „auf den unglaublichen kulturgeschichtlichen Reichtum Ödenburgs aufmerksam machen und uns daran erinnern, was das heutige Burgenland dieser Stadt verdankt, es soll ganz einfach eine Liebeserklärung an das alte Ödenburg sein“. FLOIGER spannt einen weiten Bogen, von den keltischen Funden, dem römischen Scarabantia, der magyarischen Grenzbürg, über die deutsche Bürgerstadt im Mittelalter, die königliche ungarische Freistadt im Spätmittelalter, die Reformation, die Persönlichkeit Christof LACKNERS, die Kuruzzenbelagerung, die aufkommende magyarische Identität im 19. Jahrhundert bis hin zur Abstimmung im Jahre 1921 und zur Vertreibung der Deutschen im Jahr 1946. FLOIGER zeigt nicht nur die städtebauliche und wirtschaftliche Entwicklung auf, sondern leuchtet auch den politischen, kulturellen und geistesgeschichtlichen Hintergrund aus. FLOIGERS historischer Beitrag ist auch deshalb sehr wichtig, da es zurzeit in deutscher Sprache keine Publikation über die Geschichte Ödenburgs gibt – Grete MAAR's Scarabantia-Ödenburg-Sopron ist leider vergriffen.

Wir sind überzeugt, dass dieser Themenband Ödenburg in die Zukunft weist und einen Beitrag dazu leistet, durch solide und fundierte Information die Grenze, die in unserem Raum ein besonders hässliches Gesicht hatte, in unseren Köpfen verschwinden zu lassen.